

# Uriellas Welt

Erika Bertschinger gehört zu den schillernden, aber auch mysteriösen Persönlichkeiten des Landes. Die betagte Schweizer Sektenchefin sieht sich seit einem Pferdesturz als Sprachrohr Gottes. Vor ihrer Erleuchtung arbeitete sie für die Uno und Hollywood. Die Uriella-Story, Teil 1. Von Rico Bandle

Es ist der wahrgewordene Mädchentraum. In einer Waldlichtung im tiefen Schwarzwald stehen zwei schmucke Giebelhäuser voller Blumen; darum herum ein gepflegter, parkähnlicher Garten. Weiss leuchtende Jesus- und Marienstatuen sowie Gartenzwerge mit Zipfelmützen schmücken das Anwesen. Surreal wird die Szenerie durch die elfenartigen Gestalten in weissen Gewändern, die sich um die Pflänzchen kümmern, jäten, die schmucken Lampen polieren. Es sind Anhänger von Uriellas Orden Fiat Lux, die sich hier wie in einem Schwebestand durch den Garten bewegen. Disney hätte diese Märchenwelt nicht besser inszenieren können.

An der Hauswand steht in goldenen Lettern «Stiftung Bethanien» und «Rohkost-Eremitage». Die «Rohkost-Eremitage» ist das öffentliche Restaurant des Ordens – allerdings ist es seit Monaten geschlossen. «Wir öffnen die Eremitage nur noch für Gäste auf Voranmeldung», sagt ein schwarzgelockter Herr mit zwei langen Silberketten um den Hals. Er ist hellbeige gekleidet, seine Stimme sanft.

## Gerüchte und Spekulationen

Das also ist die Welt von Uriella, jener Sektenpredigerin, die durch skurrile Fernsehauftritte in den 1990er Jahren im gesamten deutschsprachigen Raum Bekanntheit erlangte, die mit ihren spektakulären Weltuntergangsszenarien, angeblich direkt von Jesus Christus empfan-

gen, dauerpräsent in den Medien war. Wie 1998, als sie die himmlische Horrornachricht verbreitete: «Der dritte Weltkrieg wird auch in der Mitte des Jahres 1998 zu erwarten sein. Alle Pläne liegen vor für den Einmarsch der Russen in Europa.» Meteoriteneinschläge und Vulkanausbrüche würden folgen. «Es ist heute schlimmer auf dieser Erde als zur Zeit der Sintflut sowie von Sodom und Gomorrha.»

In den letzten Jahren ist es ruhig geworden um Uriella. «Wir sehen sie nur noch selten, sie ist ja schon 85», sagt das Ordensmitglied vor der «Eremitage». «Aber sie ist noch immer voller Energie.» Etwa fünfzehn Leute würden hier

## Mit ihrer eleganten Erscheinung fällt die weltgewandte junge Dame im Zürich der fünfziger Jahre auf.

leben, sagt er, die meisten Gläubigen allerdings kämen von aussen. «Es sind viele.» Zum mönchsartigen Leben im Orden erzählt er, dass sie jede Stunde sieben Minuten beten würden, «morgens und abends natürlich noch mehr, wir sind immer mit Gott verbunden». Dann wendet er sich langsam ab. «Ich muss wieder arbeiten, die anderen schauen schon», und entschwebt in den hinteren Teil des Gartens.

Gemäss Fiat-Lux-Kenner und Sektenexperte Christian Ruch haben die meisten Gläubigen

Uriella seit Jahren nicht mehr gesehen. «Ich glaube, dass sie selbst vor ihren Anhängern konsequent abgeschirmt wird und nur der allerinnerste Kreis der Sekte Zugang zu ihr hat.» Die Unsichtbarkeit der einst so exzentrischen Sektenpredigerin ist der Nährboden für Gerüchte und Spekulationen. Sie sei todkrank und könne nicht mehr laufen, heisst es schon seit vielen Jahren. Immer mal wieder wurde die Vermutung geäussert, sie sei bereits gestorben; um die Sekte zusammenzuhalten, werde dies aber verheimlicht. Kürzlich berichtete der *Sonntagsblick* jedoch, Uriella lebe noch, sei aber gelähmt – eine Meldung, die sich in Windeseile im deutschen Sprachraum verbreitete. Gesehen haben die Reporter die Ordensgründerin allerdings nicht. Ruch glaubt, dass die Meldung stimmt: «Die Frage ist nur, wo sie sich eigentlich aufhält und wo sie gepflegt wird, ob im Schwarzwald oder in der Schweiz.»

Das Wohnhaus Uriellas liegt zwei Kilometer vom Sektenzentrum entfernt im Ortsteil Oberibach. Das Gebäude liegt unübersehbar an der Einfahrtsstrasse ins Dorf, ganz weiss gestrichen, üppig geschmückt mit künstlichen Blumen. Vor dem Eingang steht eine grosse Marienstatue, die Fenster sind alle vergittert. Obschon zwei Autos auf dem Parkplatz stehen, wirkt das Haus verlassen. Die Klingel ist nicht angeschrieben. Trotz mehrfachem Klingeln öffnet niemand die Tür, kein Ton ist zu verneh-



«Fröhlich, sehr kommunikativ»: Klassenfoto mit der elfjährigen «Uriella»/Erika Hedwig Gessler, 1940 in Zürich.





*Kombination aus «Prinzessin Lillifee» und «Armageddon»: Fiat-Lux-Gründerin Uriella.*

men. Ist Uriella hier drin? Die Nachbarin im Bauernhaus auf der anderen Strassenseite dürfte es wissen. Aber sie gibt keine Auskunft. «Wir pflegen eine gute Nachbarschaft, und das soll auch so bleiben.»

Uriella und der Fiat-Lux-Orden scheinen im Dorf akzeptiert zu sein. Jedenfalls äussert sich niemand negativ. Sie hätten Uriella schon lange nicht mehr gesehen, früher sei sie aber sehr präsent gewesen im Dorf, so die einhellige Aussage der Dorfbewohner. Eine Frau in einem Holzfachgeschäft nahe von Uriellas Wohnhaus vermutet, dass die Fiat-Lux-Anhängerschaft wieder wachse. «In den letzten Monaten habe ich das Gefühl, es kommen wieder mehr Autos.»

Eine wachsende Anhängerschaft? Sektenexperten sind skeptisch. Die grosse Zeit von Fiat Lux, als der Orden gegen tausend Mitglieder hatte, jedes Wochenende mehrere Busse voll mit Gläubigen in Ibach ankamen und Uriella mit «Heilmitteln» aus ihrer «Apotheke Gottes» Millionenumsätze machte, ist lange vorbei. Doch Uriellas auf absoluten Gehorsam getrimmter Orden erweist sich als zäher als angenommen: Das schon mehrfach vorausgesagte Ende von Fiat Lux ist bisher ebenso wenig eingetroffen wie der von Uriella in regelmässigen Abständen angekündigte Weltuntergang.

#### **In Netzstrümpfen durch die Zwinglistadt**

Wer aber ist Uriella? Roger Schawinski und Viktor Jacobbo verhalf sie in den 1990er Jahren mit ihren Auftritten zu Rekordquoten, drei Ehemänner hat sie überlebt, in Deutschland Österreich und der Schweiz übergaben ihr Gläubige Millionenbeträge. Ihr eigenartiges Glaubenskonstrukt, eine Kombination aus «Prinzessin Lillifee» und «Armageddon», eine Welt, wo Kinderträume, Science-Fiction, Ufologie und apokalyptischer Horror zusam-



*Hier an der Zürcher Säntisstrasse wuchs Uriella auf.*

menfinden, übt auch auf Ungläubige eine Faszination aus.

Über Uriellas Herkunft, ihr Leben vor ihrer mysteriösen Erleuchtung zum «Sprachrohr Jesu Christi» 1975, ist kaum etwas bekannt. Dies liegt in erster Linie daran, dass ihre Erinnerungen «immer wieder von Gott ausgelöscht werden», wie sie einmal gesagt hat. Beginnt man aber über ihre Vergangenheit zu forschen, so zeigt sich rasch: Uriella war schon in ihrem weltlichen Dasein eine bemerkenswerte Persönlichkeit.

Erika Hedwig Gessler erblickt am 20. Februar 1929 das Licht der Welt. Vater Hans ist Gärtner, was Mutter Hedwig gearbeitet hat, ist nicht bekannt. Die streng katholische Familie lebt in einer einfachen Wohnung an der Säntisstrasse 6 im Zürcher Seefeld, später zieht sie etwas weiter nach oben in der Stadt, an den Niederhofenrain 29. In der Erinnerung einer ehemaligen Schulkollegin Erikas handelt es sich um eine ganz normale, liebevolle Familie, weder reich noch arm. Erika geht im Kartaus-Schulhaus am Fusse des Zürichbergs in die Primarschule, sie ist ein ausgesprochen fröhliches Mädchen, sehr kommunikativ, bei Mitschülern und Lehrern beliebt. Später besucht sie die Handelsschule, gemäss einem alten, von ihr verfassten Lebenslauf macht sie auch die Matur.

Ihre Ausbildung setzt Gessler in Grossbritannien fort. Am College der Swiss Mercantile Society in London bildet sie sich weiter und erwirbt das Sprachlehrerdiplom in Englisch. In der Folge arbeitet sie fünf Jahre lang an der neugegründeten Strathside Private School an der Südostküste in Cliftonville, einer Sprachschule mit Schülern aus ganz Europa. Ihre Arbeit als Englischlehrerin und Sekretärin ist der unternehmenslustigen Frau aber nicht genug. Sie zieht nach Paris, erwirbt dort ein Französischlehrerdiplom, zurück in Zürich besucht sie die Dolmetscherschule und bildet sich weiter zur Direktionssekretärin.

Mit ihren hohen Absätzen und eleganten Kleidern ist die weltgewandte junge Dame eine auffallende Erscheinung im zwinglianismen Zürich der 1950er Jahre, sogar Netzstrümpfe trug sie manchmal. «Es war ziemlich provokativ, wie sie herumlief. Aber sie sah wahnsinnig gut aus», sagt eine Frau, die sie damals gekannt hat.

### Sex nur in erster Ehe

Dass sie schliesslich in der Unterhaltungsbranche landet, passt zu Gessler. Sieben Jahre lang arbeitet sie als Übersetzerin und Direktionssekretärin bei der Monopol Films AG in Zürich, damals einer der wichtigsten Filmverleiher der Schweiz. In New York ist sie ein halbes Jahr lang bei Republic Pictures Corp. tätig, einer Produktionsgesellschaft mit Studios in Hollywood, die damals vor allem für ihre Western mit John Wayne bekannt ist. Irgendwann in jener Zeit, es muss Ende der 1950er Jahre gewesen sein, hei-

ratet Gessler zum ersten Mal. Mutmasslich handelt es sich um einen Herrn Tellkamp aus Düsseldorf, der allerdings, so steht es mancherorts, schon bald einmal eines «unnatürlichen Todes» stirbt. Gesicherte Informationen über diesen Mann gibt es nicht; allerdings hat Uriella einmal erwähnt, dass sie nur in dieser ersten von vier Ehen Geschlechtsverkehr hatte. Später versagt sie sich und ihrer ganzen Anhängerschaft jegliches lust- und triebhaftes Verhalten.

Nach ihrer Zeit beim Filmverleih heuert sie für ein halbes Jahr bei der Uno in Genf an, als Dolmetscherin. Auch in Japans Hauptstadt Tokio hält sie einige Monate auf. Für längerfristi-



«Gute Nachbarschaft»: Tor zu Uriellas Haus ...



... in Oberibach im Schwarzwald.

ge Anstellungen kommt sie jeweils wieder nach Zürich. So ist sie zwei Jahre lang Direktionsassistentin bei der Übersee Handel AG, dann sieben Jahre bei der Musikvertrieb AG, jener legendären Plattenfirma, die Showgrössen wie die Geschwister Schmid, Lys Assia oder Vico Torriani unter Vertrag hat. Beim Musikvertrieb, der heute noch existiert, erinnert man sich an sie. Sie sei eine gute Mitarbeiterin gewesen, zuverlässig, freundlich, intelligent. Mehr will oder kann man nicht sagen.

Gessler wendet sich immer stärker ihrer spiritualistischen Seite zu, die zwar schon früher vorhanden war, aber je länger je mehr überhandnimmt. Bereits in den 1950er Jahren hat sie in den USA ein «Sprachrohr Gottes» getroffen, das in Trance himmlische Botschaften empfing. Von 1967 bis 1970 ist sie Mitglied der Geistigen Loge Zürich, wo das «Tieftrancemedium» Beatrice Brunner (1910–1983) Botschaften aus dem Jenseits verbreitete. Die Geistige Loge gibt es heute noch, auf deren Homepage heisst es, Brunner habe jeweils ein- bis eineinhalbstündige «Durchgaben» aus dem Jenseits

gehabt. Ein anderes Medium, zu dem Gessler Kontakt pflegt, ist Frieda Maria Lämmle vom Lichtzentrum Bethanien in Sigriswil am Thunersee. Den Namen Bethanien übernimmt Uriella später auch für ihre Stiftung.

Im Umkreis der Geistigen Loge lernt Gessler 1970 den Industriellen Max Bertschinger (1902–1982) kennen. Bertschinger, ein wohlhabender Mann im Ruhestand, pflegte Verbindungen zu den Endzeitpropheten von Camp Silver Belle im US-Bundesstaat Pennsylvania, die eine gigantische globale Flutkatastrophe voraussagten. In deren Auftrag bewahrte Bertschinger in seinem hochgelegenen Anwesen in Orn bei Hinwil wichtige Tonbänder auf – für die Ausverkoren, die überleben.

Mit Bertschinger, ihrem späteren Mann, hat sie einen Geistesverwandten getroffen, der ihre schillernde Karriere als «Sprachrohr Jesu Christi» erst möglich machte.

Seit 1971, so steht es in ihrem Lebenslauf, arbeitet Gessler als «Geistheilerin und Lebensberaterin». Es dauert allerdings noch zwei Jahre, bis sie auf einen Schlag ihre ausserordentlichen übersinnlichen Fähigkeiten erlangt: 1973 stürzt sie vom Pferd, verliert das Bewusstsein, beim Aufwachen erscheinen ihr Engel. Ihr Kleinhirn sei seit diesem Unfall «besonders zubereitet für das Empfangen der (göttlichen) Bildersprache», so die offizielle Fiat-Lux-Version. Der Sturz hat so starke Kopfverletzungen zur Folge, dass sie seither eine Perücke tragen muss.

### «Das Licht Gottes»

Das Ereignis ist nicht nur der Startpunkt für die göttliche Eingebung, sondern auch für eine grandiose Selbstinszenierung mit schwarzge-locktem Haar, übermässiger Schminke, Hochzeitskleid, Diadem und allem, was zu einem Prinzessinnen-Outfit in der Kinderfantasie gehört. Die grosse Offenbarung erlebt sie dann an Weihnachten 1975 im Lichtzentrum Bethanien: Jesus Christus persönlich spricht durch sie während sie in Volltrance ist – ein Vorgang, der sich in Zukunft tausendfach wiederholen wird. Uriella – abgeleitet vom Engel Uriel (hebräisch für «Das Licht Gottes») – ist geboren. Eine Frau, die mit ihren skurrilen Auftritten die Schweiz jahrzehntelang bestens unterhalten hat, die Hunderten von todkranken Menschen die Heilung versprach und ihre Gläubigen mit apokalyptischen Botschaften dazu brachte, ihr bürgerliches Leben für sie aufzugeben.

Lesen Sie nächste Woche: Wie Uriella mit Max Bertschingers Geld ihr Imperium aufbaut und zum Superstar unter den Sektenpredigern aufsteigt.